



**Ökumenisches Büro  
für Frieden und Gerechtigkeit e.V.**

*Oficina ecuménica por la Paz y la Justicia*

## **Antwort auf „Ein inakzeptabler Reisebericht aus Nicaragua“**

**München, 30.07.2019**

Sehr geehrte Damen und Herren des Städtepartnerschaftsvereins Nürnberg,

letzte Woche erreichte uns eine Mail von Herrn Karl Schade mit dem Briefkopf Ihres Vereins, dessen Form und Inhalt uns hier im Ökumenischen Büro etwas irritiert hat.

Wir wissen, dass der Konflikt in Nicaragua bei den verschiedenen Solidaritätsgruppen, je nach Kontakten, verfügbaren Informationen sowie persönlicher Betroffenheit unterschiedliche Reaktionen und Einschätzungen hervorruft. Uns ist wichtig, anderen Meinungen und Einschätzungen respektvoll zu begegnen. Das gilt selbst verständlich auch dann, wenn wir denken, dass - bei aller berechtigten Kritik an der Regierung von Daniel Ortega - die nicaraguanische Oppositionsbewegung in der hiesigen Solidaritätsszene viel zu unkritisch gesehen wird. Wir bedauern, dass Herr Schade sich, ohne sich vorher mit uns in Kontakt gesetzt zu haben, eines aggressiven und unserem Mitarbeiter gegenüber diffamierenden Schreibstils bedient.

Wir möchten anregen, dass der Autor des Briefes einmal darüber nachdenkt, ob der Reisebericht von Samuel Weber, der – wie von ihm selbst konstatiert – "notwendigerweise subjektiv" ist, wirklich als "inakzeptabel" bezeichnet werden kann. Inakzeptabel ist für Herrn Schade anscheinend, dass Dinge berichtet werden, die nicht in sein Weltbild passen, in dem ganz offensichtlich die Rolle der "Bösen" sehr klar definiert ist. Die alleinigen "Bösen" sind Ortega/Murillo, die sandinistische Regierung und die FSLN. Deren Verantwortung wird in Samuel Webers Reisebericht im Übrigen nicht bestritten. Er versucht jedoch zu zeigen, dass man in Nicaragua eine Menge Menschen treffen kann, die nicht genau dieser Meinung sind und die Situation als wesentlich komplizierter einschätzen.



## Ökumenisches Büro für Frieden und Gerechtigkeit e.V.

*Oficina ecuménica por la Paz y la Justicia*

Karl Schade wirft Samuel Weber vor, er verschweige „allgemein zugängliche Fakten“. Aus den Zeilen, die diesem Vorwurf folgen, geht aber hervor, dass er etwas anderes meint. Karl Schade nimmt übel, dass der Reisebericht nicht die Informationen und Meinungen referiert, die im Großteil der nicaraguanischen Oppositions- und in internationalen Medien verbreitet werden. Dies war aber auch nicht das Ziel des Artikels. Ziel des Artikels war es, konkrete, persönliche Erfahrungen und daraus resultierende Schlüsse zu dokumentieren. Und das entspricht manchmal eben nicht dem, was bisher zu uns über die Presse durchdringt.

Die gesamte Stellungnahme von Karl Schade und vor allem der von ihm verwendete Begriff "allgemein zugängliche Fakten" lassen vermuten, dass für ihn die Faktenlage in der nicaraguanischen Krise seit dem 18. April 2018 eindeutig ist. Im konkreten Fall der Brandstiftung im Barrio Carlos Marx wird er durch den Bericht von Samuel Weber mit Zeugenaussagen konfrontiert, die die Schuld für die Behinderung der Löscharbeiten den Besetzern der Tranques geben. Es wird nicht ganz klar, was Karl Schade damit meint, wenn er sagt, "dies bedarf der besonderen Klarstellung". Aus dem, was er anschließend schreibt, geht hervor, dass er Zeugenaussagen kennt und offensichtlich für glaubwürdiger hält, die der Polizei die Verantwortung für die Tragödie zuschreiben. Aus dieser Situation kann man unseres Erachtens nur schließen, dass die Faktenlage in manchen Fällen doch nicht so eindeutig ist und noch viel Klärungsbedarf herrscht.

Des Weiteren zeigt, unserer Meinung nach, der im Artikel des Öku-Büros geschilderte Fall des entführten und schwer misshandelten Leonel Morales, dass zu Zeiten der Proteste im Stadtteil Carlos Marx sehr viele Leute an den Barrikaden dieses Verbrechen unterstützt bzw. durch aktives Wegsehen ermöglicht haben. Auch zeigt dieses Beispiel, dass die Besetzer der UPOLI keineswegs so friedlich und demokratisch waren wie gerne geschildert wurde. (Wir haben das übrigens zunächst auch geglaubt). Dass Personen mit einer derartigen Gesinnung auch in der Lage waren, eine Familie zu verbrennen, ist nicht erwiesen, liegt unserer Meinung nach aber durchaus im Bereich des Möglichen.

Wir bitten um Verständnis dafür, dass wir nicht in dem von Herrn Schade angeschlagenen aggressiven und diffamierenden Ton antworten wollen. Sollten Sie tatsächlich an einem sachlichen Austausch über die weiteren Inhalte unseres Reiseberichtes bzw. über unsere Einschätzung bezüglich der Lage in Nicaragua interessiert sein, möchten wir Sie bitten, zu überlegen, ob es Sinn hat, kritische Stimmen gegenüber der nicaraguanischen Opposition durch die Unterstellung, man



**Ökumenisches Büro  
für Frieden und Gerechtigkeit e.V.**

*Oficina ecuménica por la Paz y la Justicia*

verharmlose damit das Ortega-Regime, diffamieren zu wollen. Leider treffen wir in verschiedenen Zusammenhängen in Deutschland immer mehr auf eine Diskussionskultur, die nach dem Motto zu handeln scheint, „Wer nicht für mich ist, ist gegen mich“. Wir hoffen, dass die Kommunikation mit Ihrem Verein in Zukunft in einem anderen Geiste stattfinden kann.

Mit freundlichen Grüßen

Eberhard Albrecht

für Team und Vorstand des Öku-Büros